Landesstrategie „Gesundheit 2030“ vorgestellt

Baden-Württemberg will die Gesundheitsversorgung weiterentwickeln und damit die Prävention stärken, Menschen schneller die passende Behandlung zukommen lassen, die Gesundheitsberufe stärker einbinden und die Versorgung besser vernetzen.

Eine Patientin entdeckt eine auffällige Hautstelle. Sie macht sich Sorgen und möchte möglichst schnell Gewissheit haben. Heute beginnt damit oft erst die mühsame Suche nach einem Termin in einer Hautarztpraxis. Künftig könnte eine erste Abklärung deutlich schneller und wohnortnäher erfolgen: Mit Förderung des Ministeriums für Soziales, Arbeit und Gesundheit wird derzeit ein KI-gestütztes Dermatoskop entwickelt, mit dem perspektivisch auch Hausärztinnen und Hausärzte oder entsprechend qualifizierte medizinische Fachangestellte eine erste Einschätzung vornehmen könnten. Bei einem konkreten Verdacht würde eine fachärztliche Abklärung folgen. Das Beispiel zeigt, wie Baden-Württemberg die Gesundheitsversorgung mit der Strategie „Gesundheit 2030“ weiterentwickeln will.

Gesundheitsminister Oliver Hildenbrand stellte die Strategie am 19. November 2026 auf der Landesgesundheitskonferenz in Stuttgart vor. Ziel ist eine Versorgung, die Krankheiten möglichst vermeidet, Menschen schneller zur passenden Behandlung führt und die vorhandenen personellen Ressourcen besser nutzt. „Wer sich Sorgen um seine Gesundheit macht, braucht passgenaue Hilfe und keine langen Wege durch ein kompliziertes System“, sagte Hildenbrand. „Wir wollen die Gesundheitsversorgung nicht einfach nur digitalisieren, sondern neu denken.“

Versorgung neu denken auf vier Ebenen

Angesichts des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und steigender Kosten setzt „Gesundheit 2030“ auf den Leitgedanken „Präventiv und digital vor ambulant vor stationär“. Die Strategie umfasst vier zentrale Handlungsfelder:

- **Prävention stärken:** Digitale Anwendungen sollen helfen, gesundheitliche Risiken früher zu erkennen, Krankheiten möglichst zu vermeiden und die Gesundheitskompetenz zu stärken.
- **Patientinnen und Patienten gezielter steuern:** Digitale und KI-gestützte Ersteinschätzungen sollen den Weg zur medizinisch passenden Versorgung erleichtern und unnötige Wege, Wartezeiten und Mehrfachuntersuchungen vermeiden.
- **Gesundheitsberufe stärker einbinden:** Qualifizierte nichtärztliche Fachkräfte sollen zusätzliche Aufgaben übernehmen können. Das entlastet Ärztinnen und Ärzte und schafft mehr Zeit für die persönliche Betreuung.
- **Versorgung besser vernetzen:** Durchgängige digitale Prozesse sollen sicherstellen, dass wichtige Informationen zwischen Arztpraxen, Krankenhäusern und weiteren Gesundheitseinrichtungen verfügbar sind.

Aus diesen Handlungsfeldern leitet die Strategie 18 konkrete Maßnahmen in drei Clustern ab. Die Strategie „Gesundheit 2030“ (PDF) wurde seit 2023 in einem breiten Beteiligungsprozess mit Akteuren aus Gesundheitsversorgung, Krankenkassen, Kommunen, Wissenschaft, Wirtschaft und Patientenvertretungen sowie weiteren Ressorts entwickelt. „Wir werden die Herausforderungen der kommenden Jahre nicht mit den Antworten von gestern lösen“, betonte Minister Hildenbrand. „Wir müssen früher ansetzen, Aufgaben sinnvoll verteilen und die Zusammenarbeit verbessern. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz eröffnen uns dafür große Chancen. Entscheidend ist aber nicht, was technisch möglich ist, sondern was den Menschen wirklich hilft.“

Land als Reallabor für die Versorgung von morgen

Damit neue Ideen auch im Versorgungsalltag ankommen, sollen ausgewählte Ansätze aus „Gesundheit 2030“ künftig in regionalen Erprobungsräumen unter realen Bedingungen getestet und weiterentwickelt werden. Mit dem KI-Reallabor Gesundheit Baden-Württemberg am Bosch Health Campus und der Gesundheitsplattform MEDI:CUS bestehen dafür bereits wichtige Voraussetzungen. Das vom Ministerium für Soziales, Arbeit und Gesundheit mit jährlich rund einer Million Euro geförderte KI-Reallabor Gesundheit unterstützt die praxisnahe Entwicklung und Erprobung von KI-Anwendungen. MEDI:CUS soll die digitale Vernetzung im Gesundheitswesen verbessern und perspektivisch den sicheren Austausch von Gesundheitsdaten erleichtern.

„Baden-Württemberg hat beste Voraussetzungen, um zum Reallabor für die Gesundheitsversorgung von morgen zu werden“, sagte Hildenbrand. „Unser Ziel ist, dass gute Ideen nicht in Modellprojekten stecken bleiben, sondern bei den Menschen ankommen. Gemeinsam mit allen Beteiligten wollen wir eine Versorgung gestalten, die auch in Zukunft verlässlich, leistungsfähig und menschlich bleibt.“ Mit „Gesundheit 2030“ legt das Land ein gemeinsames Zielbild für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens vor. Die Strategie soll Orientierung geben und den notwendigen Wandel voranbringen.

KI-Reallabor Gesundheit Baden-Württemberg – SAINDBOX

Das KI-Reallabor Gesundheit Baden-Württemberg wird unter dem Namen SAINDBOX - AI Health Sandbox Baden-Württemberg am Bosch Digital Innovation Hub des Bosch Health Campus betrieben. Das Ministerium für Soziales, Arbeit und Gesundheit fördert Aufbau und Betrieb seit 2025 mit rund einer Million Euro jährlich. Nach einer einjährigen Aufbauphase ist die SAINDBOX seit Juli 2026 für externe Akteure geöffnet. Sie bringt Entwickler von KI-Anwendungen, Akteure aus der Gesundheitsversorgung und regulatorische Expertise zusammen.

MEDI:CUS

MEDI:CUS steht für „Medizindaten-Infrastruktur: cloudbasiert, universell, sicher“. In den vergangenen zwei Jahren hat das Land gemeinsam mit baden-württembergischen Kliniken und weiteren Partnern eine anbieterunabhängige, cloudbasierte Plattformarchitektur aufgebaut, über die Anwendungen und digitale Dienste einfacher bereitgestellt und genutzt werden können. Ziel ist es, die stark fragmentierte IT-Landschaft im Gesundheitswesen besser zu vernetzen und mittelfristig den sicheren Austausch und die Nutzung von Gesundheitsdaten zu erleichtern. Das unter dem Dach des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg initiierte Projekt wurde ressortübergreifend mit mehr als 25 Millionen Euro aus dem Sozial-, Wissenschafts- und Wirtschaftsministerium finanziert und unter der operativen Federführung des Innenministeriums umgesetzt. Im September 2026 wurde ein Verein gegründet, der als langfristige Steuerungseinheit die Verstetigung der MEDI:CUS-Plattform unterstützen soll.

Pressemitteilung

19.11.2026
Quelle: Staatsministerium Baden-Württemberg Pressestelle der Landesregierung

Weitere Informationen

- Baden-Württemberg.de